

Kleines Manifest der Kulturwissenschaft(en)

Robert Dennhardt 2003

Die wesentliche Methode der Kulturwissenschaft ist die der Verfremdung, d.h. Diskursivierung als »kritische Distanzierung des Allzu-Nahen«. Innerhalb der sich so entfaltenden Theoriebildung über historisch-kulturelle Wirklichkeiten etablierte sich die Kulturwissenschaft zur modernen Geisteswissenschaft par excellence.¹

„Die Gegenstandslosigkeit [der modernen Geisteswissenschaft] ist ein Effekt der Arbeit am Gegenstand und das Wissen des Effekts muß endlich in die Wissenschaften selbst rückgekoppelt werden.“² Genau hier beginnt das gefährvolle Selbstverständnis der Kulturwissenschaft als interdisziplinäre Wissenschaft.

Heinz von Foerster schlägt vor, daß das Ziel aller Epistemologien, insbesondere die der Kulturwissenschaft, »das Verstehen des Verstehens« sein muß. Ihr Anfang sei die Frage nach Modus und Status des Gedankens: Wie und warum versteht das Verstehen etwas? Ihr zentrales Phänomen ist: „Ich erkenne gerade das wieder, was ich nie zuvor gesehen habe.“³

1 Vgl. Reinalter, *Die Geisteswissenschaften im Spannungsfeld zwischen Moderne und Postmoderne*, Wien 1998, S. 11f.

2 D. Kamper, *Die Gegenstandslosigkeit der Geisteswissenschaften und die neuen Brennpunkte der Industriegesellschaft: Körper, Sprache, Bild, Zeit*, in: Ebd., S. 25f.

3 H. Foerster, *Betrifft: Erkenntnistheorie*, in: *Wissen und Gewissen*, Fr./M. 1993, S. 370.